



Christian Morgenstern

Ostermärchen

Mit Illustrationen von Willi Harwerth

Annette Betz 2014 • 24 Seiten • 9,95 • ab 6 • 978-3-219-11597-0

Mit dem Namen Christian Morgenstern verbindet man im allgemeinen Gedichte, lustige und tiefgründige. Jetzt liegt ein Buch vor, das ein Märchen von Morgenstern enthält, das Ostermärchen. Wann Christian Morgenstern dieses Märchen erfunden und aufgeschrieben hat, ist nicht eindeutig klar; es wurde Jahre später, nach seinem Tod vor einhundert Jahren, aus seinem Nachlass veröffentlicht.

Es ist eine einfache Geschichte, die Morgenstern da erzählt, halb dem Realen, halb dem Märchenhaften verhaftet. Es ist eine Geschichte, die das große Verständnis des Dichters für die Erlebniswelt und Vorstellungskraft eines Kindes zeigt. Osterhasen und Ostereier spielen in dieser Geschichte um einen kleinen Jungen eine wichtige Rolle. Die zu dem für ein Bilderbuch ungewöhnlich umfangreichen Text gefügten Zeichnungen von Willi Harwerth greifen das Geschehen um das Osterfest ganz aus der Sicht eines kleinen Jungen auf; es sind realistische Zeichnungen, die vom gesamten Stil her ihr Entstehen in der Zeit der 20er Jahre des vergangenen Jahrhunderts erkennen lassen – genauso wie die für Morgenstern ungewöhnlich poetische, altertümelnde Sprache

Von Inhalt her ist es eine harmlose Geschichte, ein Märchen eben: Der kleine Junge, Fritz, träumt am Ostermorgen, dass er im Gras liegt und viele kleine Osterhasen ihm bunte Eier in die Arme legen. Als er aufwacht und aus dem Fenster schaut, sieht er, wie im Garten viele Osterhasen bunte Eier verstecken. Da weiß der kleine Junge, dass dieser Tag wirklich der Ostertag ist. Und das ist es endlich soweit: Fritz und seine Schwester dürfen selbst in den Garten und die versteckten Eier suchen. Und wie am Anfang glaubt Fritz hin und wieder, im Gras zu liegen und nur von Ostern zu träumen. Pseudo-religiöse naturhafte Erläuterungen fügen sich ein in der schmuckreichen, alten Sprache:

„Weißt du denn auch so recht von Herzen, was Ostern ist? Ostern oder Auferstehungszeit? Ja, du liebes Kind, fühlst du denn auch so recht, was das für ein Fest ist, das diese Glocken dort vom Turm so freudig einläuten mit ihrem hellen, klingenden Bim Bam Baum Bom, dass die Lerchen, die droben im blauen Himmel jublieren, kaum wissen, wie sie mit ihren kleinsten Kehlen da noch mitkommen sollen? Heute, in dieser heiligen Osternacht, da waren der Winter in seinem großen weißen Schafspelz und der Frühling in seinem leichten blau und weiß gestreiften Anzug zum letzten Mal zusammen ...“

Als dann der Ostertag zu Ende ist und die Mutter den kleinen Jungen zu Bett bringt, singt sie ihm zum Schluss ein Einschlaflied – ein typisches Gedicht von Christian Morgenstern, das dieses Ostermärchen beendet.

Der Lesegenuss wird durch einige mitten im Text stehende Trennstriche etwas geschmälert, so, als sei eine bestehende Silbentrennung bei Umformatierung als Bindestrich beibehalten worden.